

# Preisvergabe IBP 2009

## Ingeborg Bachmann Preis 2009-06-30

FEßMANN: Souverän erzählt Ralf Bönt von der Wissbegier als Triebfeder der Welterfahrung, und davon, dass die wirklich wichtigen Dinge im Leben nicht ohne Risiko zu haben sind. Der Photoeffekt hat alles was ich mir von Literatur erhoffe: einen packenden Stoff, ein Thema, das zahlreiche Valenzen ausbildet, liebevoll gezeichnete Figuren, Empathie und Lebensklugheit. Und er hat, last not least, eine Sprache die zugleich exakt und poetisch ist.

SULZER: Ich stimme für Andreas Schäfer, der messerscharf die diversen Temperaturen der Trauer misst und ein genaues Psychogramm eines desorientierten Mannes erstellt.

FLEISCHANDERL: Ich wähle Jens Petersen weil er eine schwierig darzustellende Grenzerfahrung souverän auf sinnlich konkrete Weise nachvollziehbar macht.

SPINNEN: Eine unerhörte Begebenheit oder ein Regelfall am traurigen Rand der modernen Medizin. Was wird aus einem Menschen der glaubt einen Liebesdienst zu leisten und dann weiß, dass er ein Mörder ist. Ich stimme für einen Text, der mich mitgerissen hat in eine wahrhaft zeitgenössisch unerhörte Begebenheit. Jens Petersen – Bis das der Tod.

JANDL: Ich stimme für einen Text, der sich seine eigene Apokalypse erfindet, der das private Elend in eine hoffnungslose Landschaft einfügt. Für einen Text zwischen minuziösen Realismus und hoher Künstlichkeit. Ich stimme für Jens Petersen.

KELLER: Ich stimme für Gregor Sander, weil Winterfisch mit kunstvoller Schlichtheit die Geschichte von Menschen erzählt und damit anzurühren vermag. Feinster Fisch aus den Gewässern der deutsch deutschen Geschichte.

MANGOLD: Ich stimme für einen Text, der dem Phonon Gerechtigkeit widerfahren lässt und es zur Erzählerstimme erhebt um es von den Moden der Wissenschaftsgeschichte und den Nebenwirkungen der Wahrheitssuche zu berichten. Ich stimme für Ralf Bönt – der Photoeffekt.

Stichwahl Petersen / Bönt

FEßMANN: Bönt.

SULZER: Petersen.

FLEISCHANDERL: Petersen.

SPINNEN: Petersen.

JANDL: Petersen.

KELLER: Petersen.

MANGOLD: Bönt.

**Gewinner Ingeborg-Bachmann-Preis 2009: JENS PETERSEN**

## **Kelag – Preis**

FEßMANN: Ich stimme für Ralf Bönt aus den erwähnten Gründen.

SULZER: Ich stimme für Andreas Schäfer aus den erwähnten Gründen.

FLEISCHANDERL: Ich stimme für Gregor Sander, weil er das Genre der Kurzgeschichte auf erfrischende Weise wiederbelebt.

SPINNEN: Ist sie naiv oder nur oberflächlich oder will sie eine Verletzung vor sich selbst verstecken? Glaubt sie an esoterisches Getue oder will sie einfach sein weil sie glaubt einfache Menschen seien nicht so verletzlich. Ich stimme für einen Text der uns eine ebenso merkwürdig viel gestaltete wie auch liebenswürdige Figur präsentiert. Für Catarina Satanik – Leben ist Anders.

JANDL: Ich stimme für einen Text, in dem sich der schweigsame Norden ausspricht, in dem sich auf berührende Weise die Lebensläufe der Menschen berühren, für einen Text der Dorsche und Barsche, der deutschen Geschichte und privater Geschichten. Ich stimme für Georg Sander.

KELLER: Ich bleibe bei meinem Favoriten.

MANGOLD: Ich stimme um nicht inkonsistent zu klingen weiterhin für Ralf Bönt.

Stichwahl Sander / Bönt

FEßMANN: Bönt.

SULZER: Bönt.

FLEISCHANDERL: Sander.

SPINNEN: Bönt.

JANDL: Sander.

KELLER: Sander.

MANGOLD: Bönt.

**Gewinner Kelag – Preis 2009: RALF BÖNT**

## **3-Sat-Preis**

FEßMANN: Ich stimme für Christiane Neudecker, ein spannender und präzise gearbeiteter Text, der sich unserer hochtechnisierten Wirklichkeit stellt und zugleich mit der literarischen Tradition spielt. Sein Geheimnis steckt in der Kunstfertigkeit, mit dem er vor unseren Augen zwei ICH-Erzähler vertauscht, von denen einer der Schatten des Anderen ist. So geht es wenn man die Liebe an die Arbeit verrät.

SULZER: Ich stimme für Andreas Schäfer.

FLEISCHANDERL: Ich bleibe bei Gregor Sander.

SPINNEN: Und ich bei Catarina Satanik.

JANDL: Ich bleibe bei Gregor Sander.

KELLER: Gregor Sander.

MANGOLD: Ich stimme für einen Text, der von der Macht und der Gewalt jener Generationen erzählt, die angetreten war der repressiven Gewalt überhaupt den Gar auszumachen. Ich stimme für Katharina Born und ihren Text fifty-fifty.

Stichwahl Born / Neudecker / Satanik / Schäfer

Gewinner Stichwahl: SCHÄFER

Stichwahl Schäfer / Sander

**Gewinner 3-Sat-Preis 2009: GREGOR SANDER.**

### **Ernst-Willner-Preis**

FEßMANN: Ich bleibe bei Christiane Neudecker.

SULZER: Ich bleibe eisern bei Andreas Schäfer.

FLEISCHANDERL: Ich entscheide mich für einen Text, der in unaufgeregter Sprache die Folgen einer existenziellen Krise darstellt. Andreas Schäfer.

SPINNEN: Ich bleibe bei ????? (Mini-Disk-Fehler)

JANDL: Ich entscheide mich für einen Text, der jemanden auf die Probe stellt, einen Text, der nicht ruft mehr Licht sondern mehr Schatten. Für Christiane Neudecker.

KELLER: Ich stimme für Katharina Born. Ich stimme für diese Geschichte weil sie Spannung erzeugt mit ihren vielen Leerstellen und mich zum nachdenken darüber anregt, was unter dem Teppich des verfehlten Lebens liegt.

MANGOLD: Auch ich stimme erneut für die Geschichte des verfehlten Lebens. Für Katharina Born.

Stichwahl Born / Neudecker / Schäfer

FEßMANN: Neudecker.

SULZER: Schäfer.

FLEISCHANDERL: Schäfer.

SPINNEN: Born.

JANDL: Neudecker.

KELLER: Born.

MANGOLD: Born.

Stichwahl Neudecker / Schäfer

FEßMANN: Neudecker.

SULZER: Schäfer.

FLEISCHANDERL: Schäfer.

SPINNEN: Schäfer.

JANDL: Neudecker.

KELLER: Schäfer.

MANGOLD: Schäfer.

Stichwahl Schäfer / Born

FEßMANN: Born.

SULZER: Schäfer.

FLEISCHANDERL: Schäfer.

SPINNEN: Born.

JANDL: Schäfer.

KELLER: Born.

MANGOLD: Born.

**Gewinnerin Ernst-Willner-Preis 2009: KATHARINA BORN.**

**Gewinner Hypo-Publikumspreis: KARSTEN KRAMPITZ.**

## **Laudatio für Jens Petersen von Burkhard Spinnen**

Also ich glaube das Laudatio halten überlasse ich jetzt allen Kommentatoren, die den Text noch zu kommentieren haben. Außerdem ist mir jetzt nicht nach finalen Sätzen. Ich erzähle Ihnen lieber eine kleine Geschichte, die besteht darin, ich bekomme ja 150 und mehr Texte für den Wettbewerb zugesandt und normalerweise, die Michaela Monschein weiß davon ein Lied zu singen, warte ich bis 24 Uhr am letzten Tag bis ich die Kandidaten nennen muss. Als ich den text von Jens Petersen gelesen habe überfiel mich plötzlich eine Panik, jemand anderes könnte den schon nominiert haben und ich habe hinter der Frau Monschein hertelefoniert damit mir das auf gar keinen Fall entgeht. Am nächsten Tag habe ich gedacht was bist denn du für ein Idiot?, verlässt dich auf so schnelle Urteile, schläfst nicht mal eine Nacht darüber. Jetzt bin ich natürlich heilfroh, dass der Bauchmensch in mir vielleicht den Kopfmenschen endlich mal ein Schnippchen geschlagen hat. Herzlichsten Glückwunsch, meinen Dank an die Jury für die sehr freundliche Aufnahme dieses Textes, den Preisträger mit diesem Text und dem Buch, das daraus werden soll. Danke. Alles Gute.

## **Laudatio für Ralf Bönt von Meike Feßmann**

Ich freue mich sehr, dass ich noch mal die Gelegenheit habe noch was zu Ralf Bönt zu sagen weil ich meine positiven Argumente für den Text während der Diskussion gar nicht gesagt habe weil ich nur mit Abwehrkämpfen beschäftigt war. Ich habe vorhin schon kurz gesagt dass dieser Text alles hat was ich mir von Literatur erhoffe, er hat einen packenden Stoff, der mir etwas mitteilt was ich vorher noch nicht wusste. Er hat ein Thema das nicht eindimensional dargestellt wird sondern Valenzen ausbildet. Es geht in diesem Ausschnitt einer Novelle um Wissbegier und Erfindungsgabe, es geht um den Weg zum Ziel und wie viele Umwege man nehmen muss. Es geht um die Risiken des Lebens und dass die entscheidenden Dinge im Leben nicht ohne Risiko zu haben sind, es geht um Solidarität in der Ehe und es geht um die Fähigkeit mit etwas fertig zu werden, dass einem aufgegeben ist. Sie erinnern sich vielleicht, dass dieser Text auch von Sarah Faraday handelt und nicht nur von Michael Faraday, die mit dem Mann fertig werden musste, der durch die Quecksilbervergiftung sicher kein einfacher Umgang war. Er hat liebevoll gezeichnete Figuren, er verfügt über Empathie, er ist lebensklug, er ist dramaturgisch geschickt gebaut, er hat einen witzigen, frechen Erzähler, der poetologische Reflektionen anstellt und durch seine fingierte Existenz noch tiefer in das Thema eingeht. Und er hat, last not least, eine Sprach, die zugleich exakt und poetisch ist.

## **Laudatio für Gregor Sander von Hildegard Keller**

Eine Kindheit zwischen Güstrow, Leipzig und anderen Orten, in einem Land aus dem heute nur die Netze zwischen den Menschen, die damals dort gelebt haben noch existieren. Gregor Sander holt diese Netze mit kraftvollen Worten ein. Die alleinstehende Mutter, die in der DDR in den 60er und 70er Jahren einen Jungen unter kargen Umständen durchbringt, der Junge selbst, der nun selbst längst erwachsen, das Land seiner Kindheit gibt es nicht mehr, als Rechtsanwalt in Hamburg lebt, von seiner Familie getrennt. Der Schmerz ist frisch, die Trauer über diese Situation ist aber irgendwo tief drinnen stecken geblieben. Ein damals schon älterer und heute sehr alter Mann, ebenfalls aus der DDR, der die Mutter und den Jungen in stiller, nicht erwideter Liebe begleitete. In seiner beruflichen Verbannung in den Keller ausharrte und auch im Alter noch mit seinem Leben in einer Art stillen Frieden lebt. Ein älteres Ehepaar schließlich aus Kiel, von dem nur der Mann überlebt, der Witwer fischt in Köln und genießt die Freundschaft des alten Mannes aus der DDR. Die Geschichte, unprezentiös erzählt öffnet eine Weite, einen politisch geographischen Raum, in dem sich der Junge und der erwachsene Mann, der aus ihm geworden ist gleichzeitig erinnern und den Lesern still zuflüstert, wie das größere des Lebens wirkt. Ich freue mich außerordentlich, dass Gregor Sander diesen Preis gewonnen hat und freue mich dass sie, liebes Publikum, den anderen Kandidaten aus dem Osten, Karsten Krampitz, die eigene Laudatio schon gehalten haben.

## **Laudatio für Katharina Born von Ijoma Mangold**

Verehrtes Publikum, liebe Katharina Born. Ist die Summe der Gewalt vielleicht immer die gleiche, wo die Orte an denen sie auftritt und die Erscheinungsformen die sie annimmt wechseln? Katharina Born hat mit fifty-fifty einen politisch zeitgeschichtlichen Familienroman erzählt der vor dem Hintergrund dreier historisch unterschiedlicher politischer Epochenerfahrungen arbeitet. Da gibt es einerseits, wir befinden uns im Westerwald, die Vergangenheit der Nazizeit, die die junge Generation versucht zu überwinden, deren Täterschaften sie versucht aufzuklären und bei diesem Aufführungsprozess gerät sie vielleicht selber in eine leichte Form der Selbstüberheblichkeit, der Selbstgefälligkeit. Es rächt sich

das was man möglicherweise verdrängt hat indem es in der eigenen Familie wieder kehrt. Die Tochter, die hat die Konflikte auszutragen, die die Elterngeneration auf einer anderen Ebene verschoben hat. Katharina Born ist eine ausgesprochen souveräne Erzählerin, eine Erzählerin der wechselnden und beweglichen Perspektiven, sie kann sehr nah an Figurenkonstellationen herangehen, kann die Gesten und die Machtbewegungen zwischen Figuren toll erfassen und das ganze sofort wieder weiten in einen großen zeitgeschichtlichen Horizont. Ich freue mich also ausgesprochen dass wir mit Katharina Born, die Ernst-Willner-Preisträgerin dieses Jahres haben. Lassen Sie sich bitte von mir gratulieren.

## **Schlussworte Juryvorsitzender Burkhard Spinnen**

Meine Damen und Herren ich habe mich am Anfang dieser Veranstaltung, vor gefühlten 30 Tagen bereits bei all denen bereits herzlich bedankt, die es möglich gemacht haben unserem Zusammensein hier und dieser merkwürdigen Veranstaltung wieder den Rahmen zu geben, in dem sie sich so schön entfalten kann. Ein Dank steht noch aus, nämlich der an unsere neue Moderatorin Clarissa Stadler, die es mit ebensoviel Engagement wie Charme geschafft hat aus uns etwas zu machen das vielleicht ganz vernünftig und mitteleuropäisch aussah. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Bachmannwettbewerb, so höre und vor allem so lese ich immer wieder ist eine Zumutung, und das stimmt. Er ist zunächst eine Zumutung für die Autorinnen und Autoren, er konfrontiert sie und das im Wortsinne, nämlich körperlich, mit dem Umstand, dass ihre Texte verstanden und gleichzeitig missverstanden, dass sie hochgeschätzt und im selben Moment niedrig geschätzt werden können und als wäre das nicht schon schlimm genug konfrontiert der Wettbewerb die Autoren auch mit dem Umstand, dass nicht nur diejenigen, die die Texte kritisieren, sondern auch die die sie loben, die dies mit Argumenten tun, die der Autor überhaupt nicht nachvollziehen kann.

Man hat geglaubt im Overall zu kommen und wird für seine Steifheit gescholten, man hat geglaubt im schwarzen Anzug zu erscheinen und wird für das legere Outfit gelobt. Das, meine Damen und Herren ist eine Zumutung aber es entspricht der Praxis des Umgangs von Menschen mit Literatur. In jedem Individuum entfaltet oder aber zerknüllt sich ein Text auf je andere Weise. Das ist die Wahrheit und die Wahrheit ist dem Autor zumutbar. Der Wettbewerb ist auch eine Zumutung für die Kritiker und für die Juroren. Ihr in langen Jahren geschulter Geschmack und ihre in vielen Kritiken erprobten ästhetischen Kriterien, sie stoßen hart auf Geschmack und Kriterien von Kollegen und Ko-Kollegen.

Wat dem enen se uhl is dem andern se nachtigall. Da liefert man dann womöglich ein bedenkliches Bild seiner Zunft ab, da kommt man dann möglicherweise gar nicht mehr wie Fachmann und Fachfrau rüber sondern wie eine Schar streitender Laien. Das ist eine Zumutung aber es entspricht der Praxis literarischer Kritik. Dauerhafte Urteile über Literatur entstehen nämlich nicht im Handumdrehen, sondern in einem fortgesetzten Leseprozess. Aus vielen, vielen Urteilen wendet sich vielleicht so etwas wie eine Gewissheit heraus.

Hölderlin galt hundert Jahre als Verrückter, der Notizzettel bekritzelt bis man in ihm den ganz großen Lyriker erkannte. Das ist die Wahrheit und die Wahrheit ist Kritikern und Juroren zumutbar. Schließlich ist der Wettbewerb eine Zumutung für das Publikum. Man wollte doch vielleicht wissen was heuer so abgeht, wo der Hase läuft, was Trend ist und wie der Jahrgang ausgefallen ist und was passiert: Man sieht sich unversehens in einem Strudel widerstrebender Empfindungen, Meinungen und urteile gezogen. Man wollte eine Empfehlung und bekommt lauter Verunsicherungen. Man wollte Spitzenprodukte und wird mit Anstrengung und Scheitern konfrontiert. Das ist eine Zumutung aber es entspricht der Praxis des Lesens.

Wer sich auf eine Literaturkritik verlassen will, die ihn bloß mit den heißen Tipps der Saison füttert, der verwechselt die Literatur mit der Mode und das Lesen mit einem ästhetischen Pauschalismus. Lesen aber bedeutet sich auf fremde Welten einzulassen und dort eigene, ureigene Erfahrungen zu machen. Lesen ist nicht der Konsum von Markenartikeln, die vorher durch die Prüfungen der Stiftung Warentest gegangen sind, Lesen ist vielmehr ein Abenteuer, das auf jeder Seite 1 von neuem beginnt. Das ist die Wahrheit und die Wahrheit ist dem Publikum zumutbar. Und jetzt werden etliche hingehen und mir widersprechen und das ist dann wiederum mir zumutbar. Dankeschön.